

Totengedenken an einem wichtigen Datum

Russischer Botschafter besucht den sowjetischen Friedhof in Stukenbrock-Senne

Schloß Holte-Stukenbrock (cg). Auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof in der Senne liegen in 36 Massengräbern und 788 Einzelgrabstätten mehrere zehntausend zu Tode gequälte sowjetische Kriegsgefangene. Um dieser Menschen zu gedenken, besuchte der russische Botschafter aus Berlin, Vladimir V. Kotenev, am Dienstag den Friedhof und legte einen Gedenkkranz am Obelisken nieder.

Franz Kiesel, der Vorsitzende des Forums Russische Kultur Gütersloh, hatte den Besuch organisiert und wurde mit ihm zusammen von Werner Höner, dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Blumen für Stukenbrock, und dem Vorstand des Arbeitskreises, Hubert Kniesburg, empfangen.

Nach dem gemeinsamen Gedenken der Verstorbenen vor dem Obelisken und einem anschließenden Rundgang über den Friedhof überreichte Werner Höner als kleines »Dankeschön« dem russischen Botschafter eine Gedenkmedaille, auf der die Worte

»Frieden, Verständigung, Versöhnung« über einem Abbild des Obelisken eingraviert sind. »Für uns ist der 22. Juni ein wichtiger Gedenktag. An diesem Tag begann das Verbrechen an dem russischen Volk. Wir pflegen seitdem den Friedhof und kümmern uns um seine Denkmäler. Seit nunmehr 42 Jahren findet jedes Jahr an diesem Tag eine Gedenkveranstaltung statt«, berichtete Werner Höner.

»Frieden, Verständigung und Versöhnung« waren auch für Botschafter Vladimir Kotenev ein wichtiger Aspekt während des Besuches auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof: »Der heutige Tag ist uns heilig. In Russland wurde bereits am Montag des Überfalls von Nazideutschland auf die Sowjetunion gedacht. Das

»Das Wichtigste ist die Aussöhnung nach so einem fürchterlichen Gemetzel.«

Vladimir V. Kotenev
Russischer Botschafter

Wichtigste ist die Aussöhnung nach so einem fürchterlichen Gemetzel. Heute sind unsere Völker eng miteinander verbunden: Es gibt einen Jugendaustausch und einen Kulturaustausch. Für mich war es eine Pflicht hierher

zu kommen, um der Gequälten und Gefolterten zu gedenken.«

Damit der zu Tode Gekommenen auch in Zukunft noch gedacht werden kann, ist eine Restaurierung der Grabsteine und Gedenktafeln, sodass die Inschriften wie-

der gut lesbar sind, im Gespräch. Auf eine Beschwerde des Bürgers Lutz Grönert, wurde der Friedhof gemeinsam mit Franz Kiesel, Werner Höner und Hubert Kniesburg auf Mängel und Restaurationsbedarf geprüft. »Ich habe ukrainische Freunde und habe mich für diesen Friedhof geschämt. Das war fast beleidigend. Einige Grä-

ber wurden mittlerweile schon gereinigt, aber ein paar müssen noch restauriert werden. Ich bin dankbar, dass Herr Kiesel und Herr Höner sich darum kümmern«, sagte Lutz Grönert. Die Steine zu restaurieren erweist sich allerdings als problematisch. Es nicht immer möglich, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.

Dass die Beziehung zwischen den Ländern wichtig ist, weiß auch Franz Kiesel: »Das Vertrauen zwischen den Völkern muss aufgebaut werden. Nur wenn ich jemanden kenne, kann ich ihm vertrauen. Mir liegt viel daran, dass man die russische Kultur kennenlernt. Wenn ich die Russen kennenlerne, kann ich ihnen auch vertrauen.«



»Frieden, Verständigung, Versöhnung«: Gemeinsam gedenken (von links) Werner Höner, der Botschafter Vladimir Kotenev, Oberst Oleg J. Avrinskiy, Oberst

Alexander Laptew, Hubert Kniesburg und Franz Kiesel der verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen.
Foto: Christian Geisler